

Mit Kunst ins Sichtbare vordringen

Ausstellung in Düsseldorf erinnert an Gelsenkirchener Lorenz Humburg

Lorenz Humburg (1906 - 1994) war ein Künstler, der die expressionistischen Strömungen und die Neue Sachlichkeit in seinen Bildern seit den 30-er Jahren verarbeitete. Er war über zehn Jahre Pädagoge in Gelsenkirchen.

Zur Zeit erinnert eine Ausstellung in Düsseldorf mit Ölen und Grafiken an Humburg (Ev. Markuskirche, Sandträgerweg, Düsseldorf - bis zum 1. April). Ein Sohn des Künstlers, Christoph Humburg, lebt in Gelsenkirchen und kümmert sich um

den Nachlass seines Vaters, der damals hier viele Freunde und Förderer besaß.

Humburgs künstlerische Biografie wurde durch das Hitler-Regime jäh gebrochen. Er konnte es nicht verwinden, dass Werke aus jener Ära als „entartet“ gebrandmarkt und verboten wurden. Seine Reaktion nach Krieg und Gefangenschaft: er ging „in die innere Emigration“, wie sein Sohn die zurückhaltende Position von Humburg sen. bezeichnet. Dieser lebte in den letzten Jahren in Warburg. Seine guten Kontakte zum Ruhrgebiet hielt er allerdings bei.

Ausgebildet wurde er in Münster, Kassel und Berlin. In der Metropole war um 1932 der große Erich Heckel sein prominenter Lehrer. In einer seiner ersten Ausstellungen hingen Humburg-Bilder neben denen von Schmidt-Rottluff, Nolde und Heckel. In deren stilistischem Umfeld fühlte sich der Maler aus dem Revier wohl.

Humburg malte Landschaften und Stilleben, Porträts und viele Motive aus dem Alltag, Architektur und Interieur. Er hatte große Achtung vor den Dingen, den Gegenständen und „selbstverständlich“, vor dem Menschen.

In einem Nachruf 1994 hieß es über Lorenz Humburg: „Unzählige Gemälde, Grafiken, Glasmalereien, Kostümwürfe und Kirchenfenster hat er im Laufe seines langen Lebens geschaffen – alles in dem ihm eigenen unverwechselbaren Stil. Er war ein universeller und kraftvoller Künstler.“

Das Motto dieses Künstlers wählte er nach dem Wort des Kollegen Max Beckmann: „Wenn man das Unsichtbare begreifen will, muss man so tief wie möglich ins Sichtbare vordringen.“ Humburg hätte mal eine größere Würdigung in Gelsenkirchen verdient. HJL



Frühes Selbstbildnis von Lorenz Humburg von 1933.